Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

297 (19.12.1897) III. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 297 III. Blatt. Karlsruhe, Sonntag, den 19. Dezember **1897.**

Baden und Nachbarländer.

○ **Gengenbach**, 15. Dez. Die theoretischen Unterrichtsstunden der im Verlaufe des vorigen Sommers gegründeten Krankenträgerabteilung des hiesigen Veteranenvereins nahen im Verlaufe dieses Monats ihrem Abschluß. Nach Neujahr beginnen dann die praktischen Uebungen, die aber nicht mehr, wie die theoretischen, jeden Samstag Abend abgehalten werden, sondern nur 1—2 mal monatlich stattfinden. Es werden wohl 5—6 solcher Uebungen erforderlich sein, damit die Abteilung den Anforderungen einer öffentlichen Prüfung gerecht werden kann. Bis jetzt ist das Resultat der Stunden ein sehr zufriedenstellendes. Die 25 Mann starke Abteilung ist mit Ausnahme Weniger, die des Nachtdienstes wegen in den Fabriken nicht abkommen können, fast jedesmal vollzählig erschienen. Die Teilnehmer zeigen auch das regste Interesse. Es verdient dies besonders hervorgehoben zu werden, nicht blos weil die Teilnehmer viel Zeit und auch viel Geld zum Opfer bringen, sondern weil sie sich auch in der uneigennützigsten Weise für eine Sache interessieren, die das Wohl der Allgemeinheit im Krieg und Frieden im Auge hat. Daher sei auch diesen Männern für diese edle Uneigennützigkeit und dieses wirklich patriotische Handeln der öffentliche Dank ausgesprochen. Und es darf sicherlich auch nicht für eine Unbescheidenheit oder gar für eine Anmaßung gehalten werden, wenn die leitenden Persönlichkeiten, an deren Spitze Herr Stadtrat Pfaff, Hr. Fabrikant Köhler und Herr D. Gißler, 1. Vorstand des Kriegervereins, darnach streben, noch mehr Männer für diese edle gemeinnützige Sache zu gewinnen. Dadurch würde dann die Krankenträgerabteilung in die Lage versetzt werden können, sich das nötige Verbandmaterial und die weiteren notwendigen Tragbahren — das rote Kreuz hat bereits 65 M. in der bereitwilligsten Weise zur Verfügung gestellt, wovon 1 Tragbahre und die Lehrbücher angeschafft wurden — zu beschaffen. Hoffentlich findet das Bemühen dieser Herren die gebührende Beachtung und Unterstützung, und in diesem Sinne wünschen wir der Krankenträgerabteilung Gengenbachs ein recht kräftiges Blühen und Gedeihen.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Für den Orient und für Italien hat Carl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10, im weitgehendsten Sinne Einrichtungen getroffen, die den Reisenden, die diese Länder zu besuchen gedenken, zum Vorteil und zur Bequemlichkeit gereichen. Es ist von dem genannten Bureau nicht allein für solche Reisende, die sich Carl Stangen'schen Gesellschafts- und Sonderfahrten anschließen wollen, gesorgt, sondern auch für alle, die ihre Reisen ganz unabhängig und allein ausführen wollen. Das von dem Bureau geschaffene internationale Billetsystem ermöglicht ihm die Zusammenstellung jeder Art Eisenbahn- und Schiffsbillets. Auf den Haupt-Schiffslinien sind für Carl Stangens Bureau stets gute Plätze reserviert, so daß man die kompliziertesten Fahrscheinhefte für die weitesten Touren bei ihm sofort erhalten kann. Die angezeigte Sonderfahrt mit dem Schnelldampfer „Bohemia" vom Oesterreichischen Lloyd wird am 1. Februar bestimmt angetreten. Prospekte giebt das Bureau kostenfrei aus.

Handel und Verkehr.

* Ludwigshafen a. Rh., 14. Dez. Auf dem Gebiete des Tabak-An- bezw. Verkaufes vollzieht sich anscheinend gegenwärtig derselbe Umschwung, wie er sich auf anderen Gebieten landwirtschaftlicher Produktion zum Teil bereits vollzogen hat; das genossenschaftliche Element beginnt sich zu regen. Aus der Pfalz sowohl wie aus Baden hört man von Genossenschaftsbildungen oder von Anläufen zu solchen. Die erste solche Genossenschaft ist wohl die „Pfälzer Tabakverkaufs-Genossenschaft, e. G. m. b. H. zu Ludwigshafen a. Rh.", welche im Anschluß an die dortselbst bestehende Filiale der Raiffeisenvereine Neuwieder Organisation bezw. den Generalanwaltschaftsverband ländlicher Genossenschaften errichtet wurde. Der Genossenschaft gehören 12 Raiffeisenvereine mit ca. 600 Tabakpflanzern an. Die Genossenschaft kauft im Herbst den Tabak bei den Mitgliedern auf, fermentiert denselben und verkauft dann das fertige Produkt an die Fabrikanten; sie hat bereits zwei Transitlager in Speyer, in welchen der Tabak unter Zollverschluß und unter sachverständiger Leitung fermentiert wird. Die anzulegenden Preise richten sich nach Qualität und durchschnittlichem Tagespreis, übertreffen aber teilweise die in diesem Jahr besonders niedrigen Händlerpreise um ein Bedeutendes. Gegenwärtig sind bereits ca. 5000 Ztr. Tabak in den Transitlagern aufgestapelt nnd in Fermentation begriffen. Im ganzen gelangt in diesem Jahre ein Quantum von 8000 Ztrn. Tabak zum Verkauf. Einen besonders wichtigen Zweig ihrer Thätigkeit erblickt die Genossenschaft auch darin, darauf hinzuwirken, daß in den einzelnen Ortschaften der Tabakbau rationell betrieben (zweckentsprechende Düngung, Auswahl der geeignetsten Felder) und einer — vielleicht als Folge solcher Genossenschaftsbildungen sich ergebenden — Ueberproduktion von vornherein vorgebeugt werde; daß ferner der Tabak von den Pflanzern richtig behandelt werde, daß im Laufe der nächsten Jahre in den einzelnen Ortschaften Lagerhallen errichtet werden, in denen der Tabak getrocknet wird, damit die Güte des Gewächses nicht unter den manchmal recht primitiven Einrichtungen der einzelnen Pflanzer leide.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Gustav Nagel Nachfolger, Karlsruhe, Kaiserstraße 114. 6477.2
Seidenhüte, Klapphüte, deutsche und französische Fabrikate.

Alfred Blum
Kreuzstrasse 3, Ecke Zirkel,
Spezialgeschäft in Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Linoleum,
empfiehlt einen grossen Posten
130 cm Wollpeluche in allen Farben
zu Fenstermäntel etc. passend. 6089.15.11.
Postsendungen franco.
en gros — en détail

PETER HAFFNER
Feuerfeste Kassenschränke
Cassetten, Tabernakel 3082.25.13
SCHLÖSSER ALLER ART
Saargemünd (Lothr.)

Wilhelm Bauer,
Grossherzogl. Hoflieferant.
84. Kaiserstrasse **Karlsruhe** Kaiserstrasse 84.
Specialgeschäft für Herren- u. Knabenhüte.
Stets Neuheiten erster in- u. ausländischer Fabrikate
in allen Preislagen. 4918.31.18
Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

Wer nach Amerika, Asien, Afrika, Australien schnell, gut und billig fahren will, wende sich an die obrigkeitlich concession. Generalagentur für Baden von **F. Kern** in Karlsruhe, Werderstr. 87. 5196.12

Friedr. Händler Nachf.
Inhaber: **Wachmann & Sonneborn**
3 Lammstrasse. **Karlsruhe.** Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen Paletots und Beinkleidern. 171.92.
Anfertigung wasserdichter ächter Lodenmäntel.

Zu Weihnachtsgeschenken
bringe mein **Spielwaarenlager** in empfehlende Erinnerung
Kasperl-Theater, 1,64 m hoch, 76 cm breit mit 6 Figuren, von 12 Mark an,
einzelne Figuren von **50 Pfennig** an bis zu den größten in großer Auswahl.
Eine große Parthie
Puppenzimmer, Küchen, Kaufläden und **Holzfestungen** gebe, um damit zu räumen, von heute an zum
Selbstkostenpreis
ab. Für Vereine und Gesellschaften empfehle nützliche Haushaltungsartikel, Scherzartikel 2c. für Christbaumverloosungen zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Man überzeuge sich durch einen Besuch von der Reichhaltigkeit meines Lagers. Kein Kaufzwang.
August Macklot, Spielwaarenhandlung,
Waldstraße 22. 6697.4.3

Cigarren Tabak Cigaretten
in allen
Preislagen
und Qualitäten.
Havana-Importen
in schönster und frischester Waare soeben eingetroffen.
C. Mühlich, 6664.3.2
Waldstraße 41, Ecke Kaiserstraße.

Julius Hoeck, Karlsruhe,
empfiehlt
seine mehrfach prämiirten
Markgräfler Schaumweine.

Probekisten enthaltend:
1/1 Flasche Marke: Markgraf,
1/1 " " Markgraf Cabinet,
halbsüß, hochfeiner Sect, 6260.10.3
à M. 6.— franco jeder Poststation

Für Weihnachtsgeschenke
empfehle ich die nachstehenden Artikel:
Abtheilung für Möbelstoffe, Vorhänge und Teppiche:
Abgepaßte Portièren in den verschiedensten Mustern und Farbenstellungen M. 2.50, 3.—, 3.75, 4.50, 5.—, 6.50, 7.25, 8.— 2c.,
Tischdecken in größter Auswahl M. 3.—, 3.50, 4.—, 5.—, 6.—, 7.— 2c.,
Tischdecken aus Plüsch in eleganten Mustern M. 9.50, 12.—, 14.—, 16.—, 17.— 2c.,
Bettvorlagen, große Auswahl in schönen Mustern, M. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 2c.,
Ziegenfelle in den verschiedensten Farben und Größen M. 2.20, 2.60, 2.90, 4.— 2c.,
Chinesische Angorafelle in schönen Farben M. 2.50, 4.—, 6.50, 8.75.
Reisedecken:
Reisedecken aus Sealskin, eine Seite schwarz, die andere mit schönen bedruckten Thierfellmustern, M. 7.50, 8.50, 10.—, 12.50, 13.50, 15.50,
Wollene Reisedecken, eine Seite grau oder bräunlich melirt, die andere Seite gestreift in eleganten Mustern, M. 14.25, 16.—, 17.—, 18.— 2c.
Abtheilung für Weisswaaren:
Elsässer Hemdentuch, schwere solide Qualität, das Meter 45 Pf.,
Handtücher, abgepaßt, weiß oder grau, das Dutzend M. 4.50, 5.25, 5.70, 6.— 2c.,
Farbige leinene Kaffeedecke, in schönen Mustern, das Stück M. 2.—, 2.90, 3.80,
Farbige leinene Theegedecken, in schönen Mustern, mit 12 Servietten M. 6.80,
Weiße leinene Damast-Tischtücher, Größe 160/170 cm, das Stück M. 4.50,
Weiße leinene Damast-Tafeltücher, Größe 166/340 cm, das Stück M. 8.—,
Weiße leinene Damast-Servietten, Größe 65/65 cm, das Dutzend M. 7.50,
Weißleinene Taschentücher, gesäumt und halbdutzendweise in Cartons, das halbe Dutzend M. 1.60, 2.20, 2.50, 3.25, 3.75, 4.—, 4.50 2c.,
Haus- und Zierschürzen in großer Auswahl von 50 Pf. an. 6742.1
S. Model, Karlsruhe.

Südfrüchten-Handlung von Eg. Gigli,
Schützenstrasse 35, Karlsruhe,
6170 5.4 empfiehlt
Orangen, extra große süße Frucht . . . . 100 Stück Mk. 8.—,
dito mittlere Frucht . . . . 100 " " 7.—,
dito Messina . . . . 100 " " 5.—. an,
Citronen, extra große Frucht . . . . 100 " " 7.—,
dito prima mittlere " . . . . 100 " " 6.—,
Obige Preise verstehen sich auch bei kleineren Quantitäten, bei Abnahme von größeren Partien tritt nochmals Preisermäßigung ein.

Achtung Oelgemälde! 6098.12.8
Man kaufe keine **Gemälde** mehr, bevor man sich überzeugt hat von dem **billigen Preis** bei **J. A. Leiner, Leop. Ziegler's Nachf., Kaiserstraße 144,** Eingang Karlstraße. **Einrahmung** von **Bildern** und **Spiegeln** aller Art vom Einfachsten bis zum Feinsten. **Für die Echtheit der Gemälde wird garantirt.**

Fort mit den Hosenträgern!
Zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco.-Rücksdg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter;** bequem, stets pass., ges. Haltg., keine Athemnoth, kein Druck, kein Schweiß, kein Knopf. Preis 1,25 Mk. (3 St. 3 Mk. per Nachn.) 5298.11.11
Schwarz & Co., **Berlin, D. 255**, Annenstraße 23. Vertreter gesucht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Um unsern Kunden

zu Weihnachten

eine

außergewöhnliche Gelegenheit

für

billige

Seiden-Einkäufe

zu bieten, verkaufen wir die zu einzelnen Kleidern, Blousen und zur Garnitur reichenden 6504.—.4

Reste

in Seide und Sammet

Serie I das Meter zu Mk. 0,75,
„ II „ „ „ „ 1.—,
„ III „ „ „ „ 1.50,
„ IV „ „ „ „ 2.—.

Auf alle anderen Seidenstoffe,

Sammete, Unterröcke, Echarpes etc.

gewähren wir bei Baareinkäufen von 10 Mark an eine

Rabatt-Vergütung von 10 Prozent.

Die Reste sind in den Nebenräumen zur Ansicht ausgelegt.

Hirt & Sick Nachfolger,

Special-Seidenhaus,

Kaiserstraße 201.

BÉNÉDICTINE

de l'**ABBAYE** de **FÉCAMP**
(Seine-Inférieure) **Frankreich.**
DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebigen Unterschrift des General-Directors befinde. *A. Legrand aîné*

In **Karlsruhe** zu haben bei: **Franz Fischer & Co.**, Steinstr. 29; **Julius Hoeck**, Kriegstr. 6 u. Kaiserstrasse 162; **Georg Oehler**, Hofconditor, Herrenstrasse 18, nächst d. Kaiserstr.; **G. Schwindt**, Waldstr. 33; L. Dörflinger, Waldstr. 45; J. Fell, Kaiserstr. 70. 5963.8.5

HANS HOTTENROTH,
General-Agent, **Hamburg.**

Als willkommenes Weihnachtsgeschenk
für Jung und Alt
empfehle meine

Fahrräder

in **vorzüglicher Qualität** zu **ermäßigten Preisen**, unter Zusicherung weitgehendster Garantie.

Besonders mache auf meine **billigen** und **schönen**

Jugend-Räder

aufmerksam. 6337.10.7

Werkstätte: **Adlerstr. 9.** **H. Voigt.** Laden: **Adlerstr. 6.**

Die Modelle 1898 sind eingetroffen und werden die 1897er Maschinen zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben.

Reiseartikel jeder Art und Preislage

Reisekoffer u. **Taschen**, **Rohrplattenkoffer**, **Journierkoffer**, **Holzkoffer**, **Handkoffer**, **Einrichtungstaschen**, **Necessaires**, **Wäschesäcke**, **Schirm-** und **Stock-Futterale**, **Plaidhüllen**,

von **E. Müller,** Sattler, Ecke der Wald- und Erbprinzenstraße. Eigene Werkstätte. **Großes Lager.** **Billigste Preise** durch Personal- und Miethersparniß

Schultaschen, **Mappen**, **Touristentaschen**, **Rucksäcke**, **Jagdgamaschen**, **Hosenträger**, **Cigarrenetuis**, **Brieftaschen**, **Portemonnaies**, **Kinderschürzen** in Leder und Gummistoff.

Neuanfertigung und **Repariren** in eigener Werkstätte prompt und billigst. 6717.3.2

Photographisches Atelier
von 6199 5.3

Hans Grothe

Herrenstrasse 38,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Anfertigung feinster Bilder bis zur Lebensgröße zu billigsten Preisen. Zu **Weihnachts-Aufträgen** empfehle ich besonders meine großen **Photo-Crayon-Portraits**, die ich bei hochfeinster Ausführung zu mäßigen Preisen liefere. Aufträge erbitte möglichst bald. Specialität: **Grosse Portraits.**

Atelier parterre.

Gummischuhe!

deutsches und russisches Fabrikat, in großer Auswahl;
ferner ein Posten **amerikanischer Gummischuhe**, die wir zu ermäßigten Preisen abgeben.

(Wir machen das kaufende Publikum darauf aufmerksam, daß jeder reelle Gummischuh zwischen Absatz und Vordersohle den Fabrikstempel tragen muß. Gummischuhe ohne diesen Stempel sind Ausschußwaare und warnen wir vor Ankauf solcher.)

Wir verkaufen nur Gummischuhe mit Fabrikstempel.

Um geneigten Zuspruch bitten 6353.12.8

C. Heinr. Aretz,
Karlsruher Gummiwaaren-Gesellschaft
Kaiserstraße 133.

Compl. 5192.50.13
Wohnungseinrichtungen,
sowie **einzelne Möbel**
in nur feiner und solider Ausführung.
Polstermöbel, Dekorationen, Betten etc.
Reelle Bedienung. Billige Preise.
A. Menke,
Tapezier und Dekorateur,
Belfortstrasse 15.

Schönstes und praktischstes Weihnachtsgeschenk für Geschäfts-Inhaber!

Gelegenheitskauf!

Ein tadellos erhaltener, fastneuer, amerikanischer

Schreibtisch

mit Rollschutzwand, drehbarem Seitentheil, patentirtem Sicherheitsverschluß 2c., ist preiswerth abzugeben. Näheres in der Exped. d. Bl. unter Nr. 6647.—.6.

Gold- und Silberwaaren
aller Art
zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt billigst mit 10 % Rabatt
F. Scheifele, Gold- u. Silberarbeiter,
Lammstrasse 1 b. 6306.5.5

Zu Weihnachtsgeschenken empfohlen:

Die Gesellschaftsordnung
und ihre natürlichen Grundlagen
von **Otto Ammon.**
2. verbesserte und vermehrte Auflage.

Erschienen bei **Gustav Fischer** in Jena und zu haben **in allen Buchhandlungen.**
Preis broschirt 3 M. 50 Pf., gebunden 4 M. 50 Pf. 5968.4.4

Der Inhalt dieses Buches hat viele Angriffe erfahren, aber auch viele Freunde gefunden. Von Gegnern verpönt, von Anhängern vertheidigt, von unbefangenen Beurtheilern als eine beachtenswerthe Neuerung anerkannt, kann dieses Buch beanspruchen, von jedem Gebildeten, dem die sozialen Fragen nicht fremd sind, gelesen zu werden.

Buchdruckerei Stiess,

Steinstrasse 13, **Karlsruhe,** Steinstrasse 13,

übernimmt **Werke, Zeitschriften, Fachblätter, Preislisten** jeden Umfangs mit oder ohne Illustrationen, sowie alle **sonstigen Druckarbeiten** zu anerkannt billigen Preisen bei bester Ausführung. 4461.5.5

Muster stehen gerne zu Diensten.

Jos. David & Sohn,
Schuhlager,
Karlsruhe, Amalienstrasse 23
(Ludwigsplatz).

Herren-Artikel:

Zugstiefel, ganzer Schaft	M. 5.—
dto. dto. (Doppelsohlen)	M. 6.—
Halbschuhe, I. Qual.	M. 4.—
Schnürstiefel, schöne Façon	M. 5.—
dto. Filz mit Lederbesatz	M. 4.80
Schaftenstiefel, I. Qual., genagelt u. ungenagelt	M. 5.50
Kanonenstiefel	M. 8.—

Damen-Artikel:

Zugstiefel, gute Waare	M. 3.50
dto. mit Lackblatt	M. 5.—
Halbschuhe, gute Waare	M. 2.80
dto. mit Lackblatt	M. 3.—
Knopfstiefel, I. Qual., schöne Façon	M. 4.50
dto. mit Lackblatt	M. 5.—
Schnürstiefel, I. Qual., schöne Façon	M. 4.20
Filz-Schnürstiefel, mit Besatz	M. 2.30
Filz-Halbschuhe, mit Besatz	M. 2.50
Filz-Zugstiefel, I. Qual.	M. 3.—
Filz-Chieschuhe, mit schöner Verzierung	M. 1.80

In **Mädchen-, Knaben-** u. **Kinderschuhen** u. **Stiefeln** in Leder als in Filz große Auswahl.

Pantoffeln für Damen, Herren und Kinder
zu enorm billigen Preisen.
Reparaturwerkstätte. 6737.1

H. Räpple, Uhrmacher,
Kaiserstraße 215 (Eingang Karlstraße),
empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken** 6665.3.2

Uhren aller Art

in großer Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen.

!2 Jahre Garantie!

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

ung noch lang net Maddäi am letschte. Unsereins muuß j'rickhalde mit sei'm Einkomme un sei'm Zins von dem bißle Geld; wam-mer awwer so Wünsch hört wie heutzutaag, möcht' m'r meinersey noch emahl jung sei, um ah so Wunschzett'l schreiwwe z'könne, wie's alleweil Mode isch.

Ergewenscht
Bruddler,
Rentter, Privatmann und Partikulier.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

* Paris, 17. Dez. Der Tod Alphonse Daudets hat allgemein die schmerzlichste Ueberraschung hervorgerufen. Zwar hatte sein Schwächezustand — Daudet litt seit Jahren an einem schweren Rückenmarksleiden — ein wenig zugenommen, aber nichts ließ eine so plötzliche Katastrophe voraussehen. Daudet hatte sich, wie gewöhnlich am Abend, auf seinen ältesten Sohn Leon gestützt, in das gemeinsame Speisezimmer begeben, um im Kreise der Seinen zur Nacht zu essen. Kaum aber hatte er den ersten Löffel Suppe zum Munde geführt, als er rief: Ich ersticke! und totenbleich in seinen Lehnsessel zurückstürzte. Noch ein leises Stöhnen, und der berühmte Schriftsteller hatte ausgerungen. Sämtliche unverzüglich angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als vergeblich. — Alphonse Daudet wird am Montag auf dem Père Lachaise bestattet werden.

— Die „Allgemeine Geschichte der bildenden Künste" von Professor Dr. Alwin Schultz (Historischer Verlag Baumgärtel in Berlin) ist nun bis zur 18. Lieferung gediehen. Die uns vorliegenden letzten drei Lieferungen entsprechen trefflich wie illustrativ den hohen Erwartungen, die wir an die Weiterentwicklung dieser prächtigen Kunstgeschichte stellen durften. Der 4. Band des Werkes: Die Kunstgeschichte der Neueren und Neuesten Zeit wird in den Lieferungen 16 und 17 fortgeführt; im Besonderen enthalten diese die Baukunst des 18. und 19. Jahrhunderts. In höchst anziehender Weise entwickelt der Verfasser dieses hochinteressante Gebiet der Kunsthistorie, den Leser von der heiteren Epoche des Rokoko- und Barockstils bis zu den Schöpfungen modernen Geistes führend. Eine stattliche Auswahl trefflich abgebildeter Baudenkmäler vermittelt das Verständnis des wichtigen Stoffes in hervorragender Weise. Lieferung 18 setzt den 1. Band: Die Kunst des Altertums, fort. Hier begegnen wir den mehr urwüchsigen wie anmutenden Kunstäußerungen der Perser, Phönizier, Juden u. a. m. Aus der düsteren Pracht jener Kulturmonumente, deren nur wenige durch die Jahrtausende auf uns überkommen sind, ziehen wir ein in den lichtdurchfluteten Himmel hellenischen Kunstschaffens. Die somit begonnene Darstellung der wichtigsten aller Kunstepochen mutet schon in ihrem Anfang durch die vollständig neue Behandlung des Stoffes sowohl wie durch Beigabe eines in so zweckmäßiger und vollendeter Weise noch nie gebotenen Bilderschmucks außerordentlich an. — Dieses kurze Eingehen auf die letzterschienenen Teile dieser Kunstgeschichte möge als empfehlender Hinweis auf das epochemachende Werk dienen.

— Emil Frommel, ein Lebensbild von Stadtpfarrer C. Kayser in Frankfurt a. M. gr. 8°. 170 Seiten. Geb. 2 M. Der Verfasser dieses Lebensbildes war Frommel durch herzliche Freundschaft verbunden, und er hat mit der Wonne des Freundes uns Persönlichkeit und Wirksamkeit des so weithin geliebten und verehrten Mannes geschildert, so daß, wer ihn gekannt, seine Gestalt wieder vor sich lebendig werden sieht, wer ihm nicht persönlich bekannt war, ein anschauliches Bild von ihm gewinnen wird. Ganz besonders hat es sich der Verfasser angelegen sein lassen, uns Frommel in seiner badischen Heimat, sein Werden und erstes Wirken daselbst vor Augen zu führen. Es wird nun einerseits die badischen Landsleute und Freunde Frommels interessieren, aus der Jugendgeschichte desselben so mancherlei Vorgänge und Zustände ihrer engeren Heimat vor 50 und 60 Jahren kennen zu lernen; aber nicht minder anziehend ist es für norddeutsche Leser, zu sehen, aus welchem Boden der Mann erwachsen ist, der später so segensreich unter ihnen gewirkt hat. So wird das frisch und lebendig geschriebene Büchlein gewiß überall gerne gelesen werden, wo Frommels Name und Schriften bekannt sind und man Verlangen hat, noch mehr von dem Manne zu hören, der uns selbst schon in seinen Büchlein so mancherlei aus dem Schatze seines Herzens und Lebens mitgeteilt hat. Die beigegebenen Bilder, drei Bildnisse Frommels aus verschiedenen Zeiten und acht Abbildungen von den Stätten seines Lebens und Wirkens, sind trefflich ausgeführt, wie denn das ganze Büchlein schön ausgestattet ist.

— Dur und Moll, die im Verlage von A. H. Payne in Leipzig erscheinende musikalisch-belletristische Monatsschrift, bildet eine wertvolle Bereicherung unserer musikalischen Litteratur. Schon die Namen der Komponisten, welche im ersten jetzt vorliegenden Jahrgang vertreten sind, begeugen die vornehme Haltung und künstlerisch edle Richtung der Monatsschrift. Da finden wir Ignaz Brüll, den populären Komponisten des „Goldenen Kreuzes", den hochberühmten Altmeister Carl Reinecke, Paul Umlauft, A. v. Fielitz, Aug. Klughardt, F. H. Cowen, den besonders in England gefeierten Komponisten der Skandinavischen Symphonie, den hochbedeutenden Lyriker Rob. Franz, Jos. Gauby, C. Lassen, A. Winterberger, Tschaikowsky, Speidel, Schubert, Schumann, Arrangements einiger Stücke von Haydn, Mozart, Boccherini, Rubinstein u. a. Einige Spezialitäten, wie die Autographensammlung, die Abbildungen der berühmtesten Streichquartettvereinigungen (Joachim, Becker, Brodsky, Helmesberger, Heermann, David ꝛc.) sind für Musikfreunde von höchstem Interesse. Bereits ist das erste Heft des neuen Jahrgangs erschienen, welches drei vortreffliche Liederkomponisten: Joseph Rheinberger, A. Wallnöfer und H. Sitt eröffnen, worauf ein reizvolles Stück von Tschaikowsky: Ruines d'un château und zwei ungarische Tänze folgen. Im textlichen Teil finden wir einen fesselnden Artikel von Hedwig Abel über Pauline Lucca (Baronin Wallhoffen) und ihre Theaterschule in Gmunden. Um den Freunden des Humors nichts schuldig zu bleiben, ist eine humoreske „Kapellmeister Seifensieder" von B. Corony mit Bildern abgedruckt. Das zweite Heft enthält u. a. zur Erinnerung an den 50jährigen Todestag Mendelssohns (4. November 1847) einen biographischen Aufsatz über Mendelssohn von Professor Dr. Carl Reinecke mit zahlreichen, bisher noch nicht veröffentlichten Illustrationen und ungedruckten Kompositionen aus Mendelssohns Jugendjahren.

— Ludwig Anzengrubers Gesammelte Werke. Neue wohlfeile Ausgabe. Erscheint vollständig in 60 Lieferungen zu 40 Pf., alle 14 Tage eine Lieferung. Stuttgart, J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger. — Von der neuen wohlfeilen Ausgabe der Werke Anzengrubers sind wieder 6 Lieferungen, die Nummern 27 bis 32, erschienen. Die köstlichen Kalendergeschichten sind darin zum Abschluß gebracht; es folgen die Gedichte und Aphorismen. Sie bilden eine nicht umfangreiche, aber desto gehaltvollere Sammlung, unentbehrlich, um den ganzen Anzengruber in seiner Gemütstiefe, seiner Schalkhaftigkeit, seiner Lebensweisheit kennen zu lernen. Die letzterschienene Lieferung 32 führt noch hinein in die Reihe der packenden dramatischen Schöpfungen, die Anzengrubers Namen groß gemacht haben.

Verschiedenes.

Internationale Radwettfahrt. * New-York, 12. Dez. Am Samstag abend ein Viertel nach 10 Uhr kam die große internationale Radwettfahrt, die die ganze Woche gedauert hatte, im hiesigen Madison-Garten zum Abschluß. 10 000 aufgeregte Zuschauer wohnten der Schlußscene bei. Seit Stunden hatten sie die Wettfahrer durch wilde Rufe angespornt, auszuhalten. Wie vorausgesagt worden war, errang Charles Miller, der Champion von Chicago, den Sieg. Seit dem letzten Montag hat er 2093 englische Meilen durchfahren und auf diese Weise jeden bisherigen Record hinter sich gelassen. Rice hatte 2026, Schinneer 2000, Hale 1920 und Weller 1883 englische Meilen durchreilt. Es ist kaum wahrscheinlich, daß je ein Radfahrer größere Leistungsfähigkeit zeigen wird, als Miller. Am Montag begannen 36 Radfahrer die Wettfahrt, aber nicht die Hälfte hielt bis zum Samstag aus. Ein ohrenbetäubender Jubel brach aus, als die Wettfahrt für beendigt erklärt wurde. Dann marschierten die Sieger durch die Rennbahn. Als sich die Radfahrer zurückzogen, begann die ärztliche Untersuchung. Miller und Rice befanden sich in erträglich gutem Zustande, obgleich auch ihre Nerven furchtbar gelitten hatten. Die Uebrigen mußten ohnmächtig aus der Rennbahn fortgetragen werden. Fast alle litten während des letzten Teiles der Fahrt an Halluzinationen und sonstigen Formen der Hysterie. Der Franzose Rivierre mußte am Freitag plötzlich die Fahrt aufgeben, weil er an Geistesstörung litt. Am Samstag aber nahm er die Fahrt wieder auf und errang die zehnte Stelle. Der neue Champion-Radfahrer der Welt, Miller, ist 24 Jahre alt und ein Deutscher. Er wiegt 160 Pfd. und ist mittelgroß. Er hat 5 Jahre in den Vereinigten Staaten gewohnt und war in einem Krämerladen beschäftigt, ehe er sich gewerbsmäßig auf das Radfahren legte. Während der Wettfahrt hat Miller gänzlich von flüssiger Nahrung gelebt. In der ganzen Woche hat er kaum fünf Stunden geschlafen. Außer dem Preise von 1300 Dollars erhält er eine Prämie, weil er den Rekord gebrochen hat. Eine Musikhalle hat ihn schon verpflichtet. Der Gesamtbetrag der Preise ist 35 000 Doll. Davon bekamen Rice 800 Doll., Schinneer 500 Doll., Hale 350 Doll., Waller 300 Doll. und Pierce 200 Doll. Die anderen Preise rangieren von 75—150 Doll. Während der Woche haben im ganzen 70 000 Personen sich die Wettfahrt angeschaut. Der Eintrittspreis wurde am letzten Abend von 50 Cts. auf 1 Doll. erhöht. Tausende mußten wegen Raummangels abgewiesen werden. Die gesamte New-Yorker Presse verurteilt ohne Ausnahme diese Wettfahrt.

Humoristisches.

Druckfehler. (Aus einem Roman.) Das Ballfest war vorüber. Im Saale sah man nur hie und da noch etliche flackernde Herzen . . .

Im zoologischen Garten. Karl (beim Anblick der Kameele): „Sag' doch, Mama, welches ist denn hier der Vater?" — Mutter: „Aber, liebes Kind, das solltest Du doch schon wissen! Der Vater ist immer das größere Kameel!" (Fl. Bl.)

Charade.

Wenn eine Eins-Zwei sich der Mann
In's Haus genommen hat,
Dann ist er wahrlich übel dran,
Sie quält ihn früh und spat.
Auch schlimm ist's, wenn ihn Sorge plagt,
Und auf Drei-Vier er baut,
Und Hilfe bleibet ihm versagt,
Weil Niemand ihm vertraut. —
Ein-Vier ist dir als Stadt bekannt,
Im Kampfe wünsch' ich's Dir. —
Von deutschem Stamm bewohnt ein Land
Nennt Eins-Zwei-Drei und Vier.

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße 9.

Nr. 294. Karlsruhe, Sonntag, den 19. Dezember 1897.

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Neues Leben. (30)

Roman von Alexander Römer.

(Nachdruck verboten.)

Fremd und unverständlich klangen diese Reden an der weltunkundigen Ottilie Ohr. Sie war wirklich klösterlich naiv. Ihre Mutter hatte sie streng vor jedem unreinen Hauch, vor jeder Aufklärung über Dinge, die über ihr kindliches Begriffsvermögen hinausgingen, gehütet, und dann in dem Institut in Weimar war eben so streng gewacht worden, daß den Zöglingen eine naive Unschuld erhalten blieb. Was sie da an Geheimnissen zu ergründen strebten, war sehr harmloser Natur, und alle Bücher, die in ihre Hände fielen, bannten die Phantasie in die kindliche Sphäre. So erregte ihr die Redeweise der Prinzessin ein beklommenes Herzklopfen, und es war ein Glück für sie, daß sie wenig zu antworten brauchte, denn ihr Kopf war verwirrt und unklarer, als je in ihrem Leben.

Ihre Augen leuchteten freilich auf, und ein glückliches Lächeln befriedigter Eitelkeit verklärte ihr reizendes Gesicht, als sie nun vor dem Spiegel stand und die entzückenden Stoffe um ihre Gestalt drapiert wurden, und was sie sich vorzustellen vermochte von dieser Idylle am Meeresstrand, kam so ungefähr den Bildern aus Tausend und einer Nacht gleich.

Dazwischen aber erfaßte sie immer wieder ein kaltes, banges Gefühl, Fräulein von Götting war steif und frostig, die Garderobière voll versteckten Unmuts, instinktiv ahnte sie da feindliche Elemente, denen sie waffenlos gegenüberstand.

Dazu ermüdete dieses endlose Probieren und Beraten, die Aufregungen der letzten Tage waren ohnehin nicht spurlos an ihr vorüber gegangen, sie sah sehr bleich und abgespannt aus und atmete auf, als sie endlich entlassen wurde.

Morgen schon ging es fort — morgen schon sollte sie dieses Dorf, das ihr eine liebe Heimat geworden war, verlassen, um nie wiederzukehren. Wäre diese Erlösung ihr in der ersten trostlosen Zeit gekommen, sie würde sie mit Jubel begrüßt haben — jetzt war es in ihr so still, Jubel wollte nicht aufkommen, so seenhaft der Schicksalswechsel auch aussah — Bangen, Zweifel, Schmerz — die widersprechendsten Gefühle erfüllten ihre Brust.

Unter aufreibender, atemloser Geschäftigkeit verging der Tag. Sie mußte kramen, packen — tausend Erinnerungen an die alte Zeit, an die teure Mutter stiegen herauf und trübten ihre Augen. Die Mutter würde doch auch gewiß diese Wendung in ihrem Leben segnen und billigen, dachte sie bei sich. „Laß Dich nicht herunterziehen", war ihr letztes mahnendes Wort gewesen — würde sie nicht heruntergestiegen sein, wenn sie Ludwig Heidemanns Weib geworden wäre?

Sie fuhr empor bei diesen stillen, herumirrenden Gedanken, und es war ihr, als ob eine fremde Stimme außer ihr rief: „Nein, nein!"

Sie hielt inne in ihrer Beschäftigung. Sie mußte doch Abschied von ihnen nehmen, und sie zitterte bei dem Gedanken. Uebte sie Verrat? Lud sie schwere Schuld auf sich? Aber was sollte sie thun? Es war ja doch kein bindend Wort gesprochen zwischen ihnen.

Es blieb keine Zeit zum Grübeln, man hetzte sie hin und her. Tante Liesa schwatzte, jammerte und pries die Ereignisse in wirrem Durcheinander ihrer Empfindungen. — Tante Marianne half ihr beim Packen, in steifer, mürrischer Weise, sie erinnerte an Dinge, holte Vergessenes herbei, aber sie sprach sich nicht aus. Daß sie nicht froh war, merkte man wohl.

Am schrecklichsten war der Papa, der ihr immer riet, ja nicht blöde zu sein, dreist aufzutreten in den neuen Verhältnissen. Die Frau Prinzessin sei eine der reichsten Fürstinnen und wenn sie einmal für sie sorgen wolle, müsse sie es auch anständig thun.

Dazwischen kamen Botschaften aus dem Herrenhause, allerlei wechselnde Befehle, und völlig erschöpft riß sich Ottilie in der Abenddämmerstunde los, um im Pfarrhause und im Kruge Abschied zu nehmen. Sie hatte Tante Liesa gebeten, sie zu begleiten, und diese trottete jetzt schwer atmend neben ihr, kaum Schritt haltend mit der aufgeregt vorwärts Eilenden.

Sie gingen zuerst nach dem Pfarrhaus, das links vom Herrenhause hinter den Kastanien neben der Kirche lag. Es dämmerte schon stark, und drinnen in dem zu ebener Erde gelegenen Studierzimmer des jungen Pfarrers brannte kein Licht.

Ottilie ging langsamer, als sie sich dem Hause näherten, und legte zögernd die Hand auf den Thürgriff. Ihr Herz schlug so hörbar, daß ihr der Atem versagte. Der Pastor war sein Freund — —

Liesa drängte.

„Ist die Thür verschlossen, Tilly? So geh' doch vorwärts."

Ottile öffnete und überschritt die Schwelle. Sie klopfte schüchtern an die nächste Thür, die wohlbekannte Stimme des Pastors rief: Herein! Sie und Tante Liesa traten ein.

Am westlichen Himmel, dem die Fenster zugewendet lagen, flammte noch ein heller Schein, der auf Ottiliens Gestalt fiel. Der Pastor fuhr erschreckt zusammen.

„Ah! Fräulein Röpke, Sie — Sie kommen —"

„Um Abschied zu nehmen und Ihnen zu danken für all' Ihre Güte und Freundlichkeit", sagte Ottilie leise und beklommen. Im Innern des Zimmers war es fast dunkel, auch war die Luft von Tabakrauch verdichtet.

„Bitte, bitte, entschuldigen Sie, ich will Licht anzünden — wo habe ich den meine Schwefelhölzer."

Pastor Bolten fuhr verlegen hin und her, seine langen Rockschöße flatterten, er schien völlig verwirrt zu sein. Ottilie atmete schwer. Stand da nicht im Hintergrund noch jemand?

Das endlich gefundene Zündholz flammte auf, in den zitternden Händen des Pastors klirrte die Lampenkuppel, das Zimmer

wurde hell — und Ottiliens Augen gewahrten die markige, unbeweglich dastehende Gestalt neben dem Schreibtisch. Sie stand da wie aus Bronze gegossen. Das scharf geschnittene Gesicht mit diesem Ausdruck prägte sich ihr so ein, daß sie es nie vergaß. Sie hatte früher nie so voll den Eindruck gehabt, daß Ludwig Heidemann ein schöner Mann sei, wie in diesem Augenblick, wo ihre Gefühle in einer Weise aufgewühlt waren, daß sie wahrlich nicht an Aeußerlichkeiten dachte.

Sie senkte die Augen in peinlichster Verlegenheit und sank wie vernichtet auf den Stuhl, den der Pastor eben von Büchern und Schriften befreit und für sie hingeschoben hatte.

Es sah nicht allzu ordentlich aus in dem Studierzimmer des Junggesellen, es kam vieles zusammen, um ihn bei diesem Ueberfall kopflos zu machen.

Ottilie rang nach der nötigen Fassung.

„Es freut mich, daß ich auch Sie hier treffe, Herr Heidemann, ich wollte auch zu Ihnen und Ihrer Mutter, um Lebewohl zu sagen —“ sie sah scheu auf und streckte ihm ihre Hand hinüber.

Er schien sie nicht zu sehen, er stand da, noch immer in steifer Haltung, die geballte Faust auf den Tisch gestützt.

„Sie zürnen mir —“

Ottilie sagte es tonlos und fühlte, daß es ein unpassendes Wort, ein ungeschickter Versuch war, dieses schwüle Schweigen zu brechen.

Aber es wurde noch immer nicht gebrochen, sie hörte nur ein kurzes, schweres Atmen. Der ungewandte Pastor räumte und stäubte, er hatte Tante Liesa endlich auf dem Sofa installiert, aber auch er verstand es nicht, über diese peinliche Situation hinwegzuhelfen.

„Lassen Sie uns einander nicht in dieser Minute, wo wir uns aller Wahrscheinlichkeit nach zum letztenmal im Leben sehen, mit losen, gar nicht aus dem Herzen kommenden Reden plagen“, ertönte jetzt die tiefe, grollend heraufklingende Stimme Ludwigs. „Sie wissen genau, wie ich empfinde. Ob ich ein Recht dazu habe oder nicht, das brauchen wir ja nicht zu untersuchen. Sie gehen — Sie verlassen uns — und ich glaubte noch vor kurzem, Sie gehörten zu uns, Sie seien hier glücklich. Nun fragt es sich einzig nur, werden Sie es in den neuen Verhältnissen, für die Sie so rasch sich entschieden, sein? Was bietet man Ihnen dort? Eine gesicherte Stellung? Einen Beruf? Pflichten? Oder sollen Sie nur ein Spielzeug sein, den Launen einer hochgestellten Dame dienen, deren Leben vielerlei ausfüllt, und die nicht immer Zeit haben wird, an momentanen Gelüsten fest zu halten?“

Seine Rede, die in gewaltsam unterdrückter Bewegung ruhig begonnen hatte, wurde schärfer, leidenschaftlicher. Man sah es, wie sein starker Körper bebte, wie die Beherrschung, zu der er sich zwang, ihn zu verlassen drohte.

Ottilie durchschauerte es, wie das Frösteln der Furcht. Und dann lehnte sich ihr Stolz auf — war sie denn zu nichts anderem nütze, als zu einem Spielzeug? Achtete er sie so gering?

„Die Prinzessin liebt mich“, sagte sie in einem Ton, der stolz klingen sollte, aber nur zitterte. „Sie hat es mir gesagt, daß sie ein Herz haben will, das an ihr hängt. Sie darbt in ihrer Umgebung, inmitten all' ihres Glanzes.“

Die Worte klangen ihrem eigenen Ohre hohl, ja albern. Wer sollte an dieses plötzlich geknüpfte Liebesband glauben zwischen ihr und der so hoch über ihr stehenden älteren Frau — und, wenn sie ehrlich sein wollte, wo war denn in ihrem Herzen eine Spur von dieser Liebeswärme, die zu verausgaben sie selbst jetzt als eine Pflicht, als ihren einzigen Beruf hinstellte. Die Prinzessin war ihr eine völlig Fremde.

Mit fliegender Röte auf den Wangen setzte sie hastig hinzu:

„Und bin ich denn nicht hineingetrieben worden in diesen jähen Wechsel? Habe ich etwas gethan, um ihn herbeizuführen? Ich habe widerstrebt, so lange ich konnte, mein Vater hat für mich gehandelt.“

„Ihr Vater?“

Es klang wie dumpfer Donner in Ludwigs Stimme, er hielt einen Moment inne, dann trat er einen Schritt vor und redete leidenschaftlich weiter.

„Niemand braucht einen andern für sich handeln, über sich bestimmen zu lassen, auch einen Vater nicht; denn jeder trägt doch selbst die Folgen und die Verantwortung für die Richtung, die er seinem Leben giebt. In Gehorsam ausharren, dulden, ein Joch tragen, das kann Pflicht sein, wenn man die Ansichten der Eltern zu ihren hat, aber zu einem Uebertritt in eine andere Sphäre vermag niemand uns zu zwingen. Dazu treibt nur eigenes Gelüsten, und hier treibt Sie auch Ihr eigener Wille. Warum wollen Sie mich täuschen? Vielleicht kenne ich die Welt draußen nicht so, wie sie ist. Ihre Seele aber kenne ich, und darum kocht es in mir und bäumt sich auf. Hier umgab Sie Einfachheit, schlichte Verhältnisse, ehrliche Menschen, die Sie liebten, die Liebe war echt, uneigennützig, uneingeschränkt —,“ seine Stimme dämpfte sich in bedenklicher Weichheit — „dort werden Sie alles unklar finden, Menschen, die nicht ihr wahres Gesicht zeigen, Zustände, die Sie nicht durchschauen, Schmeicheleien, die Ihren Sinn verwirren und Ihnen die Wahrheit trüben, und Ihre Seele wird verwandelt werden. Sie stehen hier heute abend zuletzt als die Ottilie, die ich kannte. So müssen wir scheiden.“

Pastor Bolten hatte sich gesammelt, er trat heran, als die beiden so, durch die Breite des Tisches getrennt, einander gegenüber standen.

„Gott wird Sie behüten,“ sagte er warm und reichte Ottilien die Hand.

Sie legte die ihre mechanisch hinein, ihre Augen waren verschleiert, sie war sehr blaß.

„Der Zufall führte uns noch einmal zusammen,“ sagte Ludwig dumpf und traurig, „ich wollte Sie nicht mehr sehen, und vielleicht wäre das besser gewesen. Ich will Ihnen Ihr Herz nicht schwer machen, jetzt, wo alles entschieden ist. Sie haben gewählt, und daß ich Ihnen nur Gutes wünsche, das wissen Sie. Leben Sie wohl.“

Er wandte sich zum Gehen und nahm seine Mütze vom Tisch. Ihre Lippen bebten, aus ihrem ungeschulten Herzen brach es hervor:

„Sie leiden — ich habe Ihnen Schmerz gemacht —“

Er trat brüsk zurück und machte eine Bewegung, welche sie stocken ließ.

„Reden wir nicht von mir“, sagte er hart, „ich taugte nie zu einem Spielzeug, das müßige Stunden ausfüllen hilft. Ich bin ein Mann, habe meine Arbeit, meinen Beruf, meine Pflichten, und ein solcher geht nicht zu Grunde.“

Er drückte Liesa, die mit offenem Munde der Scene zugeschaut, aber nicht gewagt hatte, ein Wort drein zu reden, flüchtig die Hand und war verschwunden.

Ottilie verbarg ihr Gesicht in den Händen. Pastor Bolten stand vor ihr und sah ernst auf sie nieder. Seine Befangenheit war völlig von ihm gewichen.

„Es ist schade“, — sagte er traurig, „er ist ein großer und guter Mensch — Sie werden jetzt andere Männer kennen lernen, geschmeidige Kavaliere mit glatteren Manieren, die Stellungen im Leben und anscheinend viel mehr zu bieten haben, aber einen Besseren finden Sie nicht. Ludwig Heidemann ist schlicht und bieder, wie sein Vater, aber er ist kein Bauer geblieben, wie jener. Er ist ein gebildeter Mensch, kerngesund an Leib und Seele, mit einem Herzen, stark und treu wie Gold. Es ist schade.“

Sie fuhr empor und strich sich wie geistesabwesend das Haar aus der Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuchblätter badischer Minister.

V.

Berlin, den 24. März 1871.

Heute schrieb ich eine Note an den Bundeskanzler, die Zuziehung der Theologen zur Wehrpflicht betreffend, in welcher Angelegenheit uns das erzbischöfliche Ordinariat zu Freiburg ungehörigerweise beim Bundeskanzler-Amt verklagt hatte. Sodann studierte ich die in Karlsruhe entworfene Instruktion für die Bundeskonsuln, die Funktion derselben als bürgerliche Standesbeamte betreffend. Nach einem Gange zur Diskontogesellschaft in finanziellen Angelegenheiten, verfügte ich mich zum Geheimen Legationsrat König, um obige Instruktion zu besprechen. Sodann besuchte ich eine Plenarsitzung des Bundesrats, welche von 1—5 Uhr dauerte, in der wir uns über einzelne Bestimmungen des Gesetzentwurfs, betreffend die Entschädigung wegen beim Betrieb von Eisenbahnen und Bergwerken verübter Körperverletzungen und Tötungen, herumstritten. Graf Bismarck nahm an dieser Besprechung selbst teil; die badischen Anträge gelangten meist zur Annahme. Sodann machte Graf Bismarck interessante Mitteilungen über den Stand der Dinge in Versailles, sowie in und vor Paris.

Um 8 Uhr ging ich auf eine Einladung der Juristischen Gesellschaft in das „Englische Haus“, Mohrenstraße Nr. 49, wo Professor Gneist einen Vortrag: „Der Rechtsstaat und die Verwaltungsgerichte“ hielt. Nach dem Vortrag war gemeinschaftliches Abendessen; ich traf und sprach außer Gneist den Professor v. Holtzendorff, Justizrat Borchardt, Anwalt Holthoff, Grafen Wartensleben, Abgeordneten Hölder aus Stuttgart, Dernburg aus Hessen, Professor Beseler von hier. Dieser brachte einen Toast auf den Bundesrat aus, den ich mit einem Toast auf die Vertreter der deutschen Wissenschaft erwiderte. Dem Bundestag ist es in fünfzig Jahren nicht begegnet, daß man in einer solchen Versammlung sein Wohl ausbrachte.

Berlin, den 27. März 1871.

Von 10½—12 Uhr hatte ich heute Sitzung des Ausschusses für Handel und Verkehr über Ernennung von Bundeskonsuln, dann ging ich erstmals in eine Sitzung des Deutschen Reichstags im Abgeordnetenhaus in der Leipzigerstraße. Es wurden einige Wahlprüfungen vorgenommen, dann ging die neue Reichsverfassung in erster Lesung durch, ohne daß darüber viel Worte gemacht wurden, und den Schluß bildete eine kurze Verhandlung des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrags mit dem Freistaate Honduras. Graf Bismarck erschien, ohne zu sprechen. Delbrück sprach geschäftlich, kurz und wenig. Die Großherzoge von Baden und Weimar waren auf der Tribüne.

Die Pariser und Versailler läßt man vorerst gewähren, bis sie Miene machen, uns anzugreifen oder den Vertrag zu verletzen.

Um 5 Uhr war Diner beim Kaiser zu Ehren des gestern angekommenen Königs von Sachsen. Nach kurzer Cour ging es durch einen wunderschönen, eine Treppe hoch eingerichteten Wintergarten in den neulich beschriebenen runden Saal mit säulengetragener Galerie, in welchem eine Tafel rund herum lief, an der ein äußerer und innerer Zirkel von Fürsten, Fürstinnen, Prinzen, Prinzessinnen, Gesandten mit Gemahlinnen, Herren und Damen des Hofes, Ministern, Standesherren u. s. w. Platz nahm. Ich saß zwischen General v. Neubronn und dem sachsen-weimarischen Staatsrat Stichling. Gegenüber saßen u. a. Frau v. Türckheim, Prinz Friedrich Karl (der Feldmarschall), die junge Prinzessin von Sachsen-Weimar.

Nach Tische sprachen mich kurz der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Karl, der Großherzog von Sachsen-Weimar an, wurde ich dem König Johann von Sachsen vorgestellt, der — selbst Jurist — von der Schwierigkeit der Einführung einiger Reichsgesetze, besonders des Strafgesetzbuchs, sprach, bei dem der Titel von den Uebertretungen Schwierigkeiten mache. Unser Großherzog und die Großherzogin mit Gefolge waren gleichfalls anwesend. Sie nehmen allgemein für sich ein. Die Großherzogin war in Weiß und Rosa, die Kaiserin trug einen prachtvollen Schmuck von Smaragden und Brillanten, wie überhaupt zu Ehren der sächsischen Herrschaften auch in den Toiletten Grün und Weiß vorherrschte.

Berlin, den 31. März 1871.

Gestern wohnten wir von 12—4 Uhr den Verhandlungen des Reichstags über die Antwortadresse auf die Thronrede an. Es stand der Adresse aller Schattierungen der nationalen Parteien eine solche der Ultramontanen gegenüber. Beide unterschieden sich hauptsächlich dadurch, daß die erstere jede Intervention des nun starken Deutschen Reichs in die inneren Angelegenheiten anderer Völker entschieden ablehnte, die zweite die Intervention unter Umständen offen lassen wollte — der Hintergedanke war die Intervention zu gunsten des Papstes gegen Italien. Es kämpften v. Bennigsen, Völk aus Bayern, Miquel, Römer aus Württemberg, Graf Bethusy-Huc, v. Oheimb gegen Reichensperger, Bischof v. Ketteler, Windthorst, Probst. Es ist ganz derselbe Kampfplatz, dieselben Gründe für und wider, dieselbe Kampfweise, wie in der 1. und 2. Kammer in Karlsruhe, nur wird das Stück auf einem anderen Theater, von anderen Schauspielern aufgeführt. Bei der namentlichen Abstimmung, bei welcher wohl die Adresse der Nationalen mit allen gegen sechzig Stimmen angenommen wurde, verließen wir den Saal.

Berlin, den 19. Dezember 1872.

Heute speiste ich bei Bismarck; ich kam zwischen die Tochter Marie und den Minister Grafen Eulenburg zu sitzen. Nach Tische wurde noch lange bei Cigarren, Kaffee und Sodawasser geplaudert.

Berlin, den 6. November 1873.

Vor drei Tagen besuchte ich den Hausminister Grafen von Schleinitz. Die Gräfin sprach nur von Kunst u. s. w., nicht von Politik. Es war und ist vom Uebel, wenn sie letzteres that und thut. Es bildete sich da ein feindliches Lager, und es kam so weit, daß Bismarcks erklärten, den nicht zu laden, der jenen Salon frequentiere.

Geehrter Herr Redaktöhr!

Mr'r saagt als, s' Schönschde an de Weihnachde wäre doch die Iwwerraschunge, wo's da als gebt. Jo, vielleicht for d' Jugend — deß genw' ich meintwege zu; awwer ich hab' anfangs mei Sechzich uff'm Buckl un wam-mer so e Menschelehwe lang mit allem Mögliche iwwerrascht worre isch, macht was Unvorherg'sehes kei rechter Eindruck mehr. Mancher lacht vielleicht iwwer deß, was ich jetzt saag; awwer abwaarde un Thee drinke; wann-er emohl in mei Jahre kommt, denkt er vielleicht: i hab's dazemahl net glaawe wolle, awwer d'r Bruddler hat wider emahl Recht g'habt.

Also wie g'sagt: So schön's auch isch, wam-mer so im Schtille denkt, daß hehlings jetzt Alles-möglich z'sammebschelt werd, um Ei'm e Freud z'mache, so gebt's doch Iwwerraschunge, wo ich kei Freund d'rvon bin. Zum Exemb'l: Wam-mer gegewärdich Awends iwwer d' Kaiserschtraaß maschirt, isch deß meinersex e Gedrick, daß mer meine könnt, s'ging uff Dohd un Lehwe. Am letschte Sonndaag war die reinscht' Völkerwanderung un e Geschtump un e Bufferei, daß ich un mei Frau mit lauder blaue Mähler heimkomme sinn. Mr'r hätt wunderweis glaawe könne, was for glänzende Weihnachtsg'schäft 's da absetzt. Awwer nix isch! d'Leut scheine g'meint zu haawe, die Sache in de Auslaagfenschst'r wäre nor zum Augucke, net zum Kaufe da, so leer isch's inne g'wese geger außerhalb von de Läde. Mei Frau hat deßweg ganz richdig bemerkt: S' wär besser, d' Mensche dähte aus de Ladefenscht'r rausgucke als umkehrt, daß d'r Kaufmann, wo mit d'r Weihnachtszeit rechne muuß, doch ah e bißle 'was einnimmt. S' isch kei Wund'r, daß m'r in d'r Kaufmannswelt jetz an alle Ecke un End klaage hört, indem nemlich von de Weihnachtseinkäuf noch net viel z' merge isch. Namentlich d' Konfektionähr schlaage d' Händ iwwer-em Kopf z'samme, weil ihne bei dere milde Widderung (wo auch zu de Iwwerraschunge g'hört) ihr Winderardiggl ligge bleiwwe, un nur in d'r Schirmbrahsch finn d' Gschäftsleut' einigermaaße z'friede weger dem viele Rege in letschter Zeit — un da seht m'r halt wider: Was em Eende sei Kummer isch, isch em Ander sei Freud!

E nette Iwwerraschung, wo auch mit Weihnachte z'sammehängt, hat mei Frau dieser Daag erlebt. Die muuß ich Ihne doch v'rzähle! Also mei Frau hat unser Dienschtmädle — Kathrine heißt se — zu sich in's Zimmer g'rufe un g'fragt, ob sie denn ihr Wunschzett'l scho g'schriewe hätt? „S'isch mer liewer, wann ich e bissele weiß, was Sie am beschte brauche könne, denn m'r möcht' doch nix unnödichs kaufe. Wisse-Se was, Karline? Morge frieh, wann Sie d'r Kaffee anrichde, lege-Se uer ihr Wunschzett'l under mei Kaffeetaß. D'r ander Morge kommt 's Dienschtmädle, servirt d'r Kaffee un blinzelt dann mit'm einde Aug, als wie wann-se saage wollt: Dort liggt er. Mei Frau find't d'r Zett'l, rollt-en langsam auf — ich un mei Dochter ware nadierlich sehr begierich uff d'r Kathrine ihr Winsch — uff eimahl awwer schbringt mei Frau uff un saagt; da hört sich awwer doch die Welig'schicht auf mit denne Mädle heutzudaag! Anschtatt sich Schtoff zu eme anschtändiche Rock oder Weißzeug oder e paar gude Stiefel z'wünsche — was mainsch, was unser Kathrine for Schmerze hat? Un damit halt mir mei Frau d'r Zett'l hin: da iwwerzeug dich selwer, mit was for Leut m'rs heutzudaag z' duhn hat. Un ich les; ich muuß awwer saage, daß ich ehwese erschtaunt g'wese bin wie mei Frau, denn auf dem Babier isch nämlich folgendes g'schtande: „Gnediche Frau. Ich wünsche mir ein grauer Schborzanzug mit Wagnerkapp. Wann ich das hab', brauch' ich sonscht nix mehr.“ — No, was saag'sch jetz? fraagt mich mei Frau, wie ich d'r Zettl widder aus der Hand leeg! „Was kam-m'r mache?“ entgegen ich, „mir werre dere Dam' halt denn G'falle duhn mieße. Un zudem, mir lehwe in einere Zeit —“ „Wo de Mädle endlich emahl d'r Kopf z'recht g'setzt g'hört“, hat mich mei Frau ganz energisch und'rbroche un em Mädle klingelt — awwer so laut, daß m'r hett meine könne, sie wär' en Dorfoütt'l worre un wollt' d'r ganz Ort uff eimahl rausschelle. D' Kathrine muuß deß Schturmsignal kennt haawe, denn sie isch e bissele verleege zur Thür' reinkomme. Mei Frau nemmt se also glei ins Gebet: „Kathrine, Sie sinn e Ursch'l! Jetz saage Sie mer numme, wie komme Sie denn daderzu, sowas Iwwerzwerch's zu wünsche? Sie könne doch meinersex kei Radfahrerkoschtiem brauche?“ „Jetz freilich net“, meint darauf unser Kathrine, „awwer im negschde Sommer. Un zwar haww' ich m'r Grau g'wählt, weil deß nämlich s 'Neuschte isch, wo m'r hat, un weil m'r bei dere Farb d'r Staub net so seht, wam-m'r je emohl vom Rad 'rund'rburzelt“. Wie awwer mei Frau saagt: Eh' m'r burz'lt, muuß m'r doch erscht d'rowwe sein auf'm Velloziped, und Sie hen jo gar kei Rad — da lacht unser Kathrine und meint: „Daderfor isch g'sorgt. Ich lehn' m'r als ein's, un hab' im letschte Sommer manche Tuhr mit meine Kollegithe g'macht. Mir sitzn sogar emahl nach Schtudesee un nach Herrealb per Rad. Sie glaumme gar net, was so e freie Bewegung de Nerve gut duht, wam-m'r so die ganze Woch' durch am Herd un am Wasserschtein g'schtande isch . . .“ Mei Frau hat awwer ganz un gar kei Luscht g'habt, mit unser'm Mädle iwwer die hyänische Vordeil vom Radfahre z'vr'handle, sondern war ganz außer sich, erschtens iwwer die Anschbrich von dem Mädle un dann weger dere famose Entdeckung mit'm Radfahrerschbort. Un ich kann meinere Frau ihr Aerger net in ihwel nemme, denn Sie mieße nor wisse: daß deß Mädle als e ganz en einfach's Bauremädle in unser Haus komme isch und aufseme Ort, wo d' Welt mit Bredder v'rnag'lt isch un d' Schbatze mitt'l in d'r Ernd't aus Nahrungssorge kabutt gehn, wie m'r als saagt. Ein's isch sicher: Aus dem Wunsch von unserer Kathrine werd' nix!

Iwwerichens kam-m'r bei dere G'legeheit wider emahl deutlich sehe, dasses mit demm G'schrei von schlechde Zeide etzeterah oft nix wie e eindermliche Lamendirerei isch; denn folang d' Dienschtbohde so Weihnachtswinsch uff's Dabbeht bringe, isch nach meinere Mein-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg